

# Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse  
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Postfach  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 45.

Mittwoch, 24. Februar 1897, Abends.

50. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch unsere Läger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabeblattes bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Kasernenstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

## Bekanntmachung.

Die **Kinderheilkunst in Soolbad Frankenhausen** in Thüringen, welches sich besonders bei Behandlung von Scrophulose bewährt hat, gewährt scrophulösen Kindern im Alter von 3—14 Jahren, deren Eltern nicht in der Lage sind, ihre Kinder in ein Bad zu bringen und dort bei denselben zu bleiben, Aufnahme und gehörige Verpflegung.

Eine vierwöchige Cur, einschließlich der Wohnung, der Beköstigung und der Bäder kostet 60 Mark.

Die Bezirksversammlung hat, wie in den Vorjahren, so auch für das laufende Jahr aus Bezirksmitteln eine Summe bestimmt, um durch entsprechende Beihilfen unbemittelten, im hiesigen Bezirke wohnhaften Eltern scrophulöser Kinder, die Unterbringung der letzteren in genannte Heilanstalt auf Kosten des Bezirkes zu ermöglichen.

Besuche um Gewährung einer solchen Unterstützung sind, soweit irgend thunlich, bis zum **10. April dieses Jahres**

anher einzureichen und ist denselben ein von der Ortsbehörde auszustellendes Armutsszeugnis

beizulegen, sowie ein ärztliches Zeugnis darüber, daß dem betreffenden Kinde Soolbäder verordnet sind und daß es **frei ist von ansteckenden Krankheiten.**

Die unterzeichnete Behörde ist zu weiterer Auskunftserteilung jeder Zeit gern erbötig.  
Großenhain, am 20. Februar 1897.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

J. A.:

374. E.

Dr. Haberland, Bezirksassessor.

Wt.

## Bekanntmachung.

Am **10. ds. Mts.** wurde im Elbflrome bei Prammitz ein **Stück Nichtenes Bauholz** (anscheinend ein Lagerholz von einem Sandsteinbänke) aufgefangen, was zur Ermittlung des Eigentümers unter Hinweis auf § 239 des Bürgerlichen Gesetzbuches hierdurch bekannt gemacht wird.

Riesa, am 22. Februar 1897.

Königl. Amtshauptmannschaft als Elbflromamt.  
von Schroeter.

21 G.

## Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Die Abgg. Dr. v. Levetzow und Wen. haben den Antrag eingebracht, in den Etat für den Reichstag als einmalige Ausgabe für Grunderwerb und Projektbearbeitung für den Bau eines Präsidialgebäudes des Reichstages, sowie als erste Rate 300 000 Mk. einzustellen.

In Preußen entfällt auf den Kopf der Bevölkerung ein Einkommen von 194 M. In den Städten beträgt das durchschnittliche Einkommen 328 M., auf dem Lande nur 102 M. Abgesehen von Berlin, wo das Einkommen auf 549 M. steigt, haben die Städte folgender Regierungsbezirke das größte Einkommen: Wiesbaden 626, Köln 418, Hannover 367, Aachen 354, Potsdam 336, Kassel 327, Koblenz 319, Magdeburg 317 und Düsseldorf 307 M. auf den Kopf der Bevölkerung. Am geringsten ist das Durchschnittseinkommen der Städte in dem Regierungsbezirk Gumbinnen mit 199, Rostin 185, Bromberg 184, Posen 180 und Marienwerder mit 172 Mark. — Auf dem Lande sind die Einkünfte ebenfalls sehr bedeutend. Es treten hier mit großem Einkommen besonders die Bezirke hervor, in denen wohlhabende Bororte oder große ländliche Industrie sich befinden. Obenan steht der Regierungsbezirk Potsdam mit einem durchschnittlichen Einkommen der ländlichen Bevölkerung von 191 M., dann folgen Arnberg mit 174, Düsseldorf 162, Magdeburg 149, Schleswig 140, Münster 134 und Trier mit 133 M., während das geringste Einkommen haben die Regierungsbezirke Danzig mit 59, Rostin mit 58, Gumbinnen mit 53, Königsberg mit 51, Bromberg mit 50 und Posen mit 45 Mark.

Dem Geh. Regierungsrath Donner vom Reichsamte des Innern ist aus England die amtliche Mitteilung zugegangen, daß der Matrose, der bei dem Zusammenstoß der „Ede“ und der „Grathie“ am Ruder der letzteren stand, sich nunmehr in Amerika aufhalte und von dort, weil er außer Schußlinie sich befinde, volle Wahrheit eingestanden habe, daß nämlich der Steuermann der „Grathie“ mit dem Ausguckmann seinen Posten verlassen habe und beide in die Kollision gegangen seien, sodas bei dem Zusammenstoß die „Grathie“ säfzerlos war.

In unseren (Berliner) Regierungskreisen legt man Werth darauf, hervorzuhellen, daß sich die kaiserliche Regierung in ihrer Beurteilung und bei ihrem Vorgehen in der Kreta-Frage unverändert mit den Regierungen Russlands und Oesterreich-Ungarns im vollsten Einvernehmen befinde. Man weist hier jeden Gedanken daran, daß die russische Regierung etwa ein Doppelspiel in dieser Angelegenheit treiben und heimlich Griechenland zur Auflehnung gegen den Willen der Mächte ermuntern könne, weit zurück. Es findet seit Beginn der Krisis ein ununterbrochener, reger Meinungsaustausch zwischen dem deutschen Kaiser und dem Jaren statt. Daraus soll sich für unsere Regierung die volle Gewissheit ergeben haben, daß der junge russische Herrscher und dessen Rathgeber ebenso aufrichtig die Erhaltung des europäischen Friedens wünschen, wie der deutsche Kaiser und dessen Rathge. Daß hierin, falls der so gewonnene Eindruck richtig ist, eine sehr große Beruhigung liegt, bedarf wohl keines weiteren Nachweises. Es ist ungetheilhaft, daß sich Italien in dieser Frage nicht von den anderen Dreihundmächten trennen, und daß ebensowenig Frankreich die von der russischen Politik eingeschlagene Bahn verlassen wird, wenn auch diese beiden Staaten vorübergehend im Hinblick auf die Stimmung ihrer

Bevölkerungen eine schwankende Haltung einnehmen. Hierauf beruht die unverändert festgehaltene Zuversicht, daß die Festlandsmächte schließlich einig sein und so zur Erhaltung des europäischen Friedens auch diejenigen zwingen werden, die vielleicht augenblicklich kriegerischen Abenteuer geneigt sein möchten. Daraus erklärt es sich, daß man gegenwärtig hier die Lage weit beruhigter beurtheilt und selbst den offenen Krieg zwischen der Türkei und Griechenland für minder gewiß hält, als noch am Schlusse der vergangenen Woche.

Vom Reichstag. Gestern beriet man in erster Lesung den Gesetzentwurf, betreffend die Verwendung der Hälfte des Ueberflusses der Ueberweisungen über die Matrularbeiträge für 1897/98 zur Schuldentilgung. Nach § 2 des Entwurfs wird der Betrag, auf welchen die Einzelstaaten für 1897/98 zu Gunsten der Reichsschuldentilgung verzichten sollen, ihnen für 1899/1900 zu gute gerechnet werden, wenn in diesem Jahre die Ueberweisungen hinter den Matrularbeiträgen zurückbleiben. Staatssekretär Graf v. Posadowsky legte dar, wie sehr die Schuldentilgung im Reiche im Interesse einer geordneten Finanzverwaltung liege, deren Reform ebenfalls dringend sei. Die Ueberweisungspolitik könne in der Weise wie bisher nicht fortgesetzt werden, wegen der steigenden Ausgaben für Meer und Marine, sowie für die Kolonien und für die Zwecke der sozialen Versicherungsgefeßgebung. Alle diese Ausgaben zusammen seien in den letzten zehn Jahren so gestiegen, daß die Einnahmesteigerung damit nicht habe gleichen Schritt halten können. Zugleich sei die Reichsschuld gewachsen. Wenn aber die Bundesstaaten auf einen erheblichen Theil der Ueberweisungen verzichten sollten, so müßten sie auch eine Gewähr dafür haben, nicht ein anderes Mal zu sehr durch Matrularbeiträge herangezogen zu werden. Diese Gewähr solle der § 2 geben. Der Entwurf beruhe auf einem einstimmigen Beschluß der verbündeten Regierungen. — Eugen Richter, immer der erste Kämpfer in Finanzdebatten, ließ nichtsdestoweniger gegen den „Automaten“, den er im § 2 des Entwurfs sah (der das Gesetz auch auf den Etat von 1899/1900 unter günstigen Umständen einwirken läßt) Sturm. Im Allgemeinen aber trat die alte Wahrheit, daß steter Tropfen den Stein höhlt, an den Tag. Das Centrum nahm eine vermittelnde Stellung ein, wenn auch die Clausel Frankenstein als ein „Nähr mich nicht an“ von Dr. Lieber hoch gepriesen wurde; Konservativen und Nationalliberale waren durchaus sanftmüthig, und so wurde der Entwurf zwar nicht gleich in zwei Lesungen angenommen, wohl aber unter guten Aussichten für sein Zustandekommen in die Budget-Kommission verwiesen. Das überaus schwach besetzte Haus nahm dann in zweiter Lesung den Entwurf, betreffend die Beschlagnahme des Arbeits- und Dienstlohnens mit einem Zusatzantrag der Abgg. Baffermann und Genossen an und setzte im letzten Theil der Sitzung die Beratung des Etats des Reichsinvalidenfonds fort. Die Budgetkommission hatte bekanntlich die Erhöhung dieses Fonds um 960 000 Mark vorgeschlagen; die Konservativen beantragten nun, die von der Regierung hervorgerufenen formalen Schwierigkeiten zu vermeiden, daß diese Mehrforderung in einem Nachtragsetat von der Regierung gefordert und in den nächsten Jahren in den ordentlichen Etat eingerechnet werden solle. Graf v. Posadowsky erklärte sich mit dem Antrage von Leipzig einverstanden. Da lenkte das Centrum ein; es lägen nunmehr keine inneren Differenzen vor, daher sei ein Konflikt, vor dem man sich im Uebrigen nicht scheue, überflüssig. Und es kam wirklich zur Einigung.

Zwar nicht der Antrag Leipziger wurde angenommen, aber ein inhaltlich gleicher des Dr. Lieber und Genossen.

**Russland.** Ueber militärische Maßnahmen Russlands im Zusammenhang mit den Orientwirren wissen namentlich englische Blätter zu berichten. Unter dem 16. Februar zum Beispiel meldet die Londoner „Times“ aus Petersburg, es sei kein Zweifel mehr möglich, daß Russland sich für einen Krieg rüste. Nicht daß es einen Krieg erklären oder gegen irgend Jemand Krieg führen wolle, allein Alles werde bereit gestellt, um ein kriegerisches Vorgehen in oder bei Konstantinopel unternehmen zu können. Die aus sechs Panzerschiffen erster Klasse und einer Anzahl Torpedobooten bestehende Schwarze Meer-Flotte unter dem Befehl des Admirals Kopytow sei stets zur Abfahrt bereit, und bares Geld sei durch die Admiralität in Sebastopol beschafft. Auch eine Anzahl Truppen in Sibirien seien mobilisirt worden. — Dem gegenüber versichert man jedoch einem Petersburger Mitarbeiter der „Köln. Ztg.“ nochmals auf das Bestimmteste, bisher würden weder in Odesa noch in Sebastopol Truppen mobilisirt. Russland habe dort ohne besondere Maßregeln 20—25 000 Mann Truppen zum sofortigen Einschiffen bereit. Wenn Russland ein derartiges Vorgehen für nöthig halte, solle entweder der General Schand oder Dragomirov das Befehlscorps befehligen. — Sowie läßt übrigens auch diese Meldung erkennen: wenn Russland auch nicht mobilisirt, so rüstet es doch und ist bereit, am Goldenen Horn geeigneten Falls rascher und kräftiger einzugreifen, als dies irgend einer anderen Macht möglich sein würde. Und auch das ist erstere Beachtung werth.

**Korea.** In Korea haben sich auf die Dauer noch keine beruhigten Zustände schaffen lassen, und Russland benutzte die Gelegenheit, um seine thatsächliche Schutzherrschaft über das Land, zunächst wenigstens in der Hauptstadt, zur Geltung zu bringen. Nach einer Meldung der „Times“ aus Shanghai vom 22. d. M. haben, weil in Seoul Erregung herrsche und weil der König das russische Gesandtschaftshotel verlassen habe, wie schon gemeldet, drei russische Kriegsschiffe in Chemulpo 80 Mann mit einem Besatzung nach Seoul abgefannt.

**Amerika.** In den Vereinigten Staaten scheint man sich wieder mit Ruba beschäftigen zu wollen. Einer Drahtmeldung des „New-York Herald“ aus Havanna zufolge, hat der dortige amerikanische Konsul Lee um seine Entlassung gebeten wegen der Erfolglosigkeit seiner Bemühungen zu Gunsten der amerikanischen Gefangenen in Ruba. Er hatte die Ermächtigung nachgesucht, die Freilassung der gefangenen Amerikaner zu verlangen. Diefelbe ist ihm nicht bewilligt worden. Die spanischen Kriegsschiffe sind seit Sonntag im Hafen von Havanna versammelt, was als ein bemerkenswerthes Anzeichen betrachtet wird.

## König Georg von Griechenland.

Athen, 21. Februar. Die glücklichsten Staaten, so heißt es stets, sind diejenigen, welche keine Geschäfte haben, die glücklichsten Fürsten müßten also auch die sein, denen es ebenso geht. Ob letztere selbst aber dieser Meinung sind? Stimmt dieses Wort, dann hätte König Georg von Griechenland jedenfalls bisher allen Grund gehabt, sich als der Unglücklichsten einer zu betrachten, denn während seiner nunmehr fast 34jährigen Regierungzeit hat er, sowie sein Land, nur wenig erlebt, worüber die Nachwelt zu berichten haben wird. Sind ihm aber darum Kämpfe in der That erspart geblieben,



Ist sein Thron wirklich ein so gesicherter, wie es immer behauptet wurde? Die letzten Ereignisse dürften darüber gar Manchem die Augen geöffnet haben. Daß ein bedachter, vorsichtiger Monarch, als welcher sich Georg I. immer erwies, entgegen den Rathschlägen, ja Forderungen der Großmächte sich auf eine Campagne gegen die Türkei einläßt — denn direkt eine solche muß sein Vorgehen genannt werden — hat doch hauptsächlich seinen Grund in den inneren Verhältnissen. Das Mittel, das schon Manchem geholfen, soll auch ihm dienen; indem er die Eigenliebe, den Ehrgeiz des Volkes zu bestreuen strebt, sucht er sich in dessen Gunst zu befestigen.

Der klassische Boden Griechenlands hat nichts dazu beigetragen, seinen Bewohnern auch eine klassische Ruhe zu verleihen, sie sind im Gegentheil eine turbulente und schwer berechenbare Nation. Noch heute wählte Niemand wohl so recht zu sagen, weshalb der Vorkönig König Georg I., König Otto, eigentlich von ihnen verjagt wurde. Er war ein wohlmeinender Fürst, der sich sogar bemühte, dem Stolz seiner Unterthanen Rechnung zu tragen, indem er bei Hofesten, ebenso wie die Königin, in der Nationaltracht erschien. Nach einiger Zeit begannen die Griechen aber dies lächerlich zu finden und besonders ihren Haß auf die Königin zu werfen, trotzdem sie sich gütig und mildthätig zeigte. Und da das fürstliche Paar auch keine Kinder hatte, es also doch über kurz oder lang nöthig geworden wäre, einen neuen Herrscher zu wählen, so kamen einige Studenten, Journalisten und Offiziere eines schönen Tages auf die Idee, es wäre eigentlich geschickter, dies gleich zu thun. Der Hof bestand sich damals gerade fern von der Hauptstadt, an den Küsten des Peloponnes. Im Umsehen war die Regierung gestürzt, der Palast geplündert und provisorisch die Republik erklärt. Als der König zurückkam, war alles zu Ende und er mußte sich bekanntlich auf ein englisches Schiff flüchten. Auch er hatte bereits eine lange Regierungszeit hinter sich, 30 Jahre sah er auf dem griechischen Thron, als ihm mit so geringen Ceremonien bedeutet wurde, daß er denselben eingehüllt habe. Welche Anarchie in Athen nach seinem Weggange herrschte, dürfte noch Vielen in der Erinnerung sein. Die Gefährnisse waren geöffnet worden und spien ihre Trübsal, Diebe und Mörder, auf die Straßen aus, in denen täglich Handgemenge stattfanden und die Soldaten sich im Schießen übten, indem sie Kinder zur Zielscheibe nahmen. Als daher endlich in dem zweiten Sohne des dänischen Monarchen ein neuer König gefunden war, zeigten die Friedliebenden eine große Freude. Die Weifen aber schüttelten die Köpfe und sagten ihm einen schlechten Empfang voraus. Wer weiß auch, was geschehen wäre, hätte der neue Herrscher nicht als Antrittsgeschenk die ionischen Inseln mitgebracht. Dies erregte bei den leicht bewegten Griechen, die ja fortwährend von einer Einigung aller ihre Sprache redenden Völker träumen, den größten Jubel, und so wurde König Georg im Triumph empfangen. Zudem gestiel ihnen auch der große, blonde, rosigte Knabe, der kaum 16 Jahre alt schien und gegen seinen plumpen Vorgänger angenehm abstach. So regneten denn die letzten Rosen und Lilien auf ihn herab — denn es war im Herbst, gerade ein Jahr, nachdem König Otto dem für ihn so unglücklich gewordenen Lande den Rücken kehren mußte, sowie eine Wolke kleiner Papiere, Sonnetts, Madrigale, Oden, die er damals noch nicht verstehen konnte, denn sie waren natürlich in griechischer Sprache gedichtet. Seitdem hat sich König Georg bemüht, die Sprache seines Volkes zu sprechen, ganz sich in dasselbe einzuleben, und es ist ihm dies gelungen. Obgleich er selbst protestantisch blieb, ließ er seine Kinder in der griechisch-katholischen Religion erziehen, der ja auch seine Gemahlin, die Königin Olga, eine russische Großfürstin, angehört.

Es ist keine Frage, daß es König Georg gelungen ist, was sein Vorgänger nie erreichte, nämlich sich bei seinen Unterthanen beliebt zu machen. Auch letzterer hatte sich nach besten Kräften bemüht, den Wohlstand und die Bildung der Nation zu heben, er errichtete eine Universität in Athen, Schulen im Lande, ließ Ausgrabungen vornehmen, aber er konnte es nicht dahin bringen, den fortwährenden Parteihader zu beschwichtigen, der einen stetigen Ministerwechsel herbeiführte und eine kräftige Regierung unmöglich machte.

Viel anders liegen die Dinge jetzt noch nicht und all dieser Vorkommnisse gedenkt wohl Georg I., wenn er sich nun dem Willen des Volkes fügt und Krete zu gewinnen sucht. Gewiß fehlt es ihm nicht an Energie, er hat dies bewiesen, als er vor nunmehr fünf Jahren das Ministerium Delamannis entließ, trotzdem es die Mehrheit in der Kammer besaß, aber nicht wie jetzt stand damals seine Tyranie auf dem Spiele. Welchen Verlauf die Dinge auch in Krete nehmen mögen, freiwillig zurückgehen darf Griechenland nicht, ohne bedeutende Vortheile erlangt zu haben. Die königliche Familie hat eingesehen, daß sie sich mit dieser Bewegung vollständig identifizieren müsse, wolle sie nicht mit einem Schlag der Popularität, die bereits etwas in's Wanken gerathen war, verlustig gehen. Mehr der Noth gebührend, als dem eigenen Triebe, hat König Georg das Abenteurer unternommen, dessen Ausgang eine Lebensfrage für ihn ist. (Chemnitzer Tageblatt.)

### Derfliges und Sächsisches.

Niesitz, 24. Februar 1897.

Nach aus Torgau heute eingegangener Meldung ist der Eisbruch, der sich dort gebildet hatte, heute früh zum Durchbruch gelangt und abgegangen. Vermuthlich ist auch das Eis, welches noch weiter unterwärts stand, nunmehr mit zum Aufbruch gelangt, so daß in den nächsten Tagen auch die Unterelbe eisfrei wird und die Schiffsahrt in vollem Umfange aufgenommen werden kann.

Die Centenariesfeier des Geburtstages des hochseligen Kaisers Wilhelm I. wird in der königl. sächsischen Armee wie folgt begangen: Der Tag ist dienstfrei, die militärischen

Gebäude werden besetzt, die Wachen tragen Paradeanzug, alle anderen Militärpersonen Gesellschafts- bez. Ordnonanzanzug, in allen Garnisonen finden Parole-Ausgaben, Appells und Festdinners statt. Die kirchliche Feier findet voraussichtlich am 21. März statt.

Von der durch das königliche Finanzministerium herausgegebenen, seitens des Topographischen Bureaus des königlichen Generalstabes kurrent zu haltenden topographischen Karte des Königreichs Sachsen sind die zum ersten Male revidirten Sektionen Niesitz, Colmnitz, Cyriakstein, Kamenz, Pegau, Weichen, Rittlig, Glauchau und Reichenbach, sowie die zum zweiten Male revidirten Sektionen Chemnitz und Zwickau in der einfachen Ausführung (ohne getuschte Böschungen, dafür unter Hinzufügung der Schraffur für Dämme und Einschnitte der Eisenbahnen und Wege, sowie der Grenzen der Kreis- und Amtshauptmannschaftlichen Bezirke und der Abtheilungsnummern in den eingerichteten Waldungen) erschienen. Der Preis eines Blattes von diesen revidirten Sektionen beträgt 1 Mt. 50 Pfg. Der Preis eines Blattes von den übrigen noch nicht revidirten Sektionen der ursprünglichen Karte bleibt derselbe, wie früher, nämlich: 2 Mt. für die Sektion mit getuschten Böschungen und 1 Mt. 50 Pfg. und solche ohne getuschte Böschungen, wozu für die oben bezeichneten 11 Sektionen der Preis eines von dem Topographischen Bureau abgestempelten, mit getuschten Böschungen versehenen Blattes der ursprünglichen Karte auf 1 Mt. 50 Pfg. herabgesetzt worden ist. Diefelbe Herabsetzung im Preise findet ferner rückwärts der Blätter mit getuschten Böschungen dann statt, wenn von derselben Sektion ungetuschte Blätter nicht mehr verläuflich sind. Die zu den einzelnen Sektionen gehörigen Höhenblätter können bei dem Ankaufe nur i soweit mit abgegeben werden, als solche noch vorhanden sind. Auch die Blätter der revidirten Karte sind durch die Commissionsbuchhandlung von Wilhelm Engelmann in Leipzig, sowie durch jede andere Buchhandlung zu beziehen.

Der Gymnasial-Oberlehrer Lamprecht in Bayreuth befaßt sich viel mit Meteorologie und Wettervorhersage ähnlich wie Rudolf Falb. Für das Jahr 1896 hatte er die große Hitze der Monate Mai und Juni, sowie die Kälte des Septembers richtig vorausgesagt. Gestützt auf seine Berechnungen veröffentlicht Lamprecht nun auch eine Wetter-Prognose für das Jahr 1897. Darnach soll erwartet werden: April und Mai warm mit Gewittern, der Juni heiß mit sehr starken Hagelschlägen, der Juli kalt mit Landregen und der August etwas unter mittelwarm. — Wenn man auch dergleichen Voraussagen stets mit der nöthigen Vorsicht aufnehmen muß, so ist es doch andererseits speziell für das Jahr 1897 gar nicht unwahrscheinlich, daß dieses wieder ein hagelreiches wird. Nach den fast ein halbes Jahrhundert umfassenden Erfahrungen der Hagelstatistik wechseln hagelarme und hagelreiche Perioden mit ziemlicher Regelmäßigkeit mit einander ab. Die Jahre 1892—1895 stellten eine solche Periode geringer Hagelschläge vor und nach den bisherigen Erfahrungen und nach dem Gesetze der Wahrscheinlichkeit mußte auf diese eine hagelreiche Periode folgen, welche auch thatsächlich durch das von vielen und schweren Hagelschlägen begleitete Jahr 1896 eingeleitet zu sein scheint. Diese Thatsache würde eine Bestätigung der theoretischen Berechnungen des Herrn Lamprecht bilden.

Die Urlaubsfrage bei den sächsischen Eisenbahnbeamten hat neuerdings endlich ihre Erledigung gefunden. Nach einer Verordnung der königl. Generaldirektion erhalten künftig auf Ansuchen die Beamten der 7. und 8. Dienstklasse einen Urlaub bis zu drei Wochen und diejenigen der 9. und 12. Klasse einen solchen von 14 Tagen. Auch ist gleichzeitig insofern eine wesentliche Vereinfachung eingetreten, als dieser Urlaub nicht mehr von der Generaldirektion, sondern von den Abtheilungsvorgesetzten direkt gegeben wird.

Hoberser. Es war eine recht stattliche Anzahl von Gästen, die am 21. Februar den Darbietungen des Männergesangvereins zu Hoberser zu seinem 16. Stiftungsfeste lauschten. Und was man uns bot, das war allerdings ebenso reichhaltig wie launig und wurde durchweg trefflich ausgeführt. Krautvoll und mächtig klang uns J. Dittos „Jurauf an Deutschland“ entgegen, zart und innig trug man Köllners „Antreu“ vor. Beides, sowie der Schweizerlied (Vollstied) wurde vom Männergesangverein unter Herrn C. Jaghs trefflichen Leitung recht hübsch zu Gehör gebracht und erntete reichen Beifall. Ein Quartett Leipziger Studenten — die im Hoberser Gesangverein wohl Stammgäste sind — sang ein herrliches vom Herrn Dirigenten komponirtes Ständchen und einige andere recht schöne Lieder und verdiente sich durch die ausgezeichnete Wiedergabe reichen Beifall. Entzückend war ein gemischtes Quartett mit Tenorsolo, sowie nicht minder ein Duett für Sopran und Bariton von Wendelslohn. Und nun zu den launigen Sachen. Wir haben uns herzlich amüßert über den „Peter in der Fremde“, über „Gulke und der Rekrut“, und haben uns ausgelüftet vor Lachen über die wundervoll vorgetragene „Marschweiberkonferenz“, aber ich glaube, so haben wir nirgends gelacht, als über die Vorträge des Herrn stud. Oesterreich, der ein Couplet von Oftermeier und ein von Herrn stud. Jaghs gedichtetes und komponirtes Couplet mit dem bedeutungsvollen Refrain „na, na!“ gerabzu munterhaft vortrug, und bei der durch lebhaftes Applaudiren stürmisch begehrten Zugabe vom „Nachmittagswächter“ wollte sich der Beifall gar nicht legen. Ein Festlied von einem Herrn — gedichtet, bildete den Uebergang zum Tanz. An obligaten Reden auf Gulke, Vorstand, Dirigenten, Verein u. fehlte es natürlich nicht. Aber auch während des Tanzes gab es Vorträge, indem die Herren Studenten ein äußerst fideles Kneipleben entwickelten und durch allerhand Bierkerze die Gäste in heiterster Stimmung hielten.

Kadeberg. In Sachen einer Eisenbahnverbindung Ansbach-Kadeberg-Kadeburg-Großenhain fand am vorigen Sonnabend hier eine Versammlung einer Anzahl Herrrer statt. Es wurde ein Ausschuß gewählt, welcher mit dem

weiteren Arbeiten betraut und mit den Industriellen und Gemeinden der Umgegend Fühlung nehmen soll.

Rochlitz, 22. Februar. Als gestern Abend kurz nach 8 Uhr der hiesige Schneidermeister Reiter in Begleitung einiger Bekannten die Restauration der Döhlener Haltestelle verlassen hatte, verfiel er in der herrschenden Finsterniß den Weg und fiel die steile Böschung hinab in den hochangegschwollenen Bach. Reiters Begleiter hörten nur seinen Schrei, vermochten aber trotz sofortigen Suchens den Verunglückten nicht aufzufinden. Seine Leiche wurde heute früh im Döhlener Bach unweit der Unzulaststelle aufgefunden. — Unter donnerähnlichem Getöse ging gestern in den außer Betrieb befindlichen Pannauer Schieberbrücken eine Feldwand nieder und stürzte in das 20 bis 30 Ellen tiefe Wasserloch. Man schätzt die abgestürzte Masse auf ca. 1000 Fuder.

Rittweida, 22. Februar. Unser sonst so harmlos dahinfließender Stadtbach hat gestern ein junges Menschenleben gefordert. Am alten Schlachthof, wo die beiden Stadtbäche sich vereinigen, die in Folge des Thauwetters gestern hoch angeschwollen waren, vergnügten sich mehrere Knaben damit, Holzstücke, Ruten u. aus dem Wasser mit Netzen und Schaufeln aufzufischen. Hierbei erhielt das neunjährige Söhnchen des Stuhlrauwers Liebermiedel von einem Kameraden einen Stoß und fiel kopfüber in den Bach, der ihn mit großer Schnelligkeit nach der Zschopau trieb. Alle Rettungsversuche waren erfolglos.

Reugefeld, 21. Februar. Western Vormittag verunglückte beim Holzsaufahren mit einem Handflütlern im Seidenholz der Schuhmacher Martin von hier (Deberanerstraße). Martin und dessen Lehrling sind einen steilen Abhang herunter gelahren und haben den schwer beladenen Schlitten nicht erhalten können, wobei Letzterer so unglücklich zum Fallen gekommen ist, daß ihm der Schenkel mit seiner ganzen Last über den Hals gegangen. M. hat sich derartige Verletzungen zugezogen, daß er nach schweren Leiden noch am demselben Abend verstorben ist. Er hinterläßt eine Frau und 3 unermögene Kinder.

Oberneutirch, 21. Februar. Dem Bleichereibesitzer Karl Thomas in Ringenhain bei Oberneutirch waren, wie wir f. Bt. gemeldet hatten, vor Kurzem sechs Kühe durch Unathm erkrankt, welche ein in Brand gekommener Haufen Strohspäne erzeugt hatte. Die Kühe wurden ausgeschlachtet und das Fleisch sollte auf Anordnung vergraben und damit vernichtet werden. In der ersten Nacht, nachdem die Thiere ausgeschlachtet waren, hat man aber das Fleisch sämmtlicher sechs Kühe gestohlen, sogar die extra gelegten Köpfe hat man nicht vergraben, mit fortzuschaffen.

Wolkstein. Unsere Bergstadt, eine der ältesten des sächsischen Erzgebirges, wird in den Tagen vom 22. bis 25. Mai d. J. voraussichtlich eine größere Anzahl von Gästen aus dem ganzen Sachsenlande in sich vereinigen. Die hiesige privilegierte Schützengilde wird zu dieser Zeit das Jubiläum ihres 325 jährigen Bestehens festlich begehen. Es ist in Aussicht genommen, diese Jubiläumsfeier zu einer größeren historischen Festlichkeit zu gestalten. Aus allen Kreisen der Bevölkerung wird dem Vorgehen schon jetzt volle Sympathie entgegengebracht.

Adorf, 23. Februar. Frisch und gesund suchte am Sonntag in Oberhermsgrün ein 19 jähriges Mädchen, Lina Wolfram, den Tanzsaal auf. Im Begriffe, von einem ihr dargereichten Glase Bier zu nippen, brach das Mädchen plötzlich lautlos zusammen und verschied, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein. Ein Herzschlag, dem vor zwei Jahren eine Schwester der Entseelten ebenfalls erlag, hatte das Mädchen getödtet.

Aus dem Reiche. Aus Posen, 21. Februar, wird dem Berl. Neuesten Nachr. über das Schicksal des am Sonnabend in Berlin aufgestiegenen Militär-Luftballons Folgendes geschrieben: Gestern Abend verbreitete sich hier die Nachricht, ein Militär-Luftballon sei in der Gegend von Rogasen verunglückt. Auf Grund eingezogener Erkundigungen kann ich Ihnen Folgendes mittheilen: Der Ballon gehörte der königlichen Luftschiffabtheilung und war gestern früh von Berlin abgefahren. Die Fahrt war bei herrlichem, warmem Wetter durchaus normal verlaufen. Die Landung erfolgte gegen 3 Uhr bei Sagen (zwischen Schneidemühl und Rogasen). Alles ging gut, schon stand der Korb ruhig auf dem Boden, da, in dem Augenblick, wo die Ballontugel den Erdboden berührte, erfolgte eine Explosion des Gases, gleichzeitig schlugen die Flammen haushoch aus dem Ballon. Der Fahrer desselben, Hauptmann Hildebrand, und Lieutenant Pfalzstump wurden mit fürchterlicher Gewalt gegen die Korbwand, der dritte Offizier, Lieutenant v. Ledow, aus dem Korb heraus in einen Sumpf geschleudert. Die durch ein Wunder bewahrt, kamen alle drei Herren nicht nur mit dem Leben davon, sondern erhielten auch nicht die geringsten Verletzungen. Die Detonation muß eine fürchterliche gewesen sein, in Lubasz, das eine Wegstunde entfernt liegt, hat man sie gehört. Ballonhülle und Reg sind völlig von den Flammen verzehrt. Die Ursache der Explosion ist nur so zu erklären, daß eine elektrische Zündung erfolgt ist. Es soll häufiger passiren, namentlich bei warmem Wetter, daß sich an der Ballontugel, besonders an der oberen Spitze, Elektrizität ansammelt; bei der Vereinigung mit der entgegengesetzten Erdelektrizität ist dann vermuthlich ein Funken übersprungen, der das Leuchtgas entzündet hat. — In Hamburg in den Kaffeehallen am Amerikaquai wurden Arbeiter während der gestrigen Frühstückspause von einem zahlreichen Trupp Arbeitloser überfallen. Die Arbeiter setzten sich zur Wehr, es entstand ein heftiger Kampf. Ein Arbeiter wurde durch schwere Verletzungen arbeitsunfähig, ein anderer erlitt durch einen Revolvererschuß eine Beinwunde. Die Angreifer entflohen, ehe die Polizei eintraf. Der Revolvererschuß wurde aber nachträglich ermittelt. — In Darmen stürzten zwei Dachdecker von der äußersten Thurmspitze des Renaues der dasigen Stadthalle herunter und waren sofort todt. Einer derselben ist Vater von acht







**Kellnerinnen, Stuben-, Haus- u. Mädchenmädchen** werden sofort od. 1. März bei gutem Lohn nach auswärts gesucht.  
Bureau Rockstroh, Salosthr. 15. I.

Ein ehrliches, fleißiges  
**Dienstmädchen**,  
nicht unter 17 Jahren, zum 15. März oder 1. April gesucht. Zu melden mit Buch  
Wettinerstrasse 7, im Laden.

Ein ordentliches, fleißiges  
**Mädchen**,  
welches etwas im Kochen versteht, und das sich jeder häuslichen Arbeit willig unterzieht, wird zum 15. März oder 1. April gesucht.  
Gartenstrasse 24, 2 Treppen.

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat  
**Barbier und Friseur**  
zu werden, kann unter günstigen Bedingungen Oestern in die Lehre treten.  
W. Seidel, Dresden, Rörhertstr. 10.

Ein junger, gewandter  
**Mensch**  
kann im kl. Kuffenhaus sofort gute Stelle erhalten.

Mehrere Bäcker  
und Müllergesellen  
werden zum baldigen Antritt gesucht durch  
Moritz Müller, Olshag, Wermisdorferstr.

Ein tüchtiger, gut empfohlener  
**Hofmeister**  
gesucht Rittergut Seerhausen.

**2 Bildhauer**,  
tüchtige Grabsteinarbeiter, finden dauernde Beschäftigung bei  
F. Trachbrodt, Bildhauerei,  
Finkenwalde i. N.-L.

**1 Schneidergehilfen**  
sucht sofort  
Oswald Rössler in Wülfnitz.

**Guts-Verpachtung!**  
15 Minuten von der Stadtgrenze  
Dresdens, ist ein Landgut von  
60-65 Scheffel Aushaft und vor-  
züglicher Bodenbeschaffenheit mit  
vollem lebendem und totem Inventar an  
strebenden, tüchtigen Landwirth zu ver-  
pachten. Obgarten, gute Wiesen,  
leichter Wilshabsatz etc. Verpachtung  
kann auf Wunsch jeder Zeit erfolgen.  
Offerten unter A. K. 262 o. d. „Zu-  
baldband“, Dresden.

Veränderungshalber verkaufe ich mein  
**Reisgut mit Brauerei**.  
zusammen oder getrennt.  
Gohlis. H. Portig.

Zu verkaufen steht wegen  
Nachsucht ein Pferd, Ar-  
denner Mohrenkopf-Schimmel,  
4 Jahr alt, gut und sicher  
ein- und zweispännig gefahren, bei  
Gutsbes. Kiessling in Vahrenz.

Ein starkes, 4 jähriges  
schwarzbraunes Stutpferd  
ist zu verkaufen in  
No. 34 zu Colmnitz  
bei Großenhain.

Eine hochtragende Kuh  
ist zu verkaufen in  
No 21 in Mollthener.

Ein Käufer  
ist zu verkaufen in Gröba,  
Strehlaerstrasse 46 h.

Umge 3-4 Fuhren  
frischen Pferdebedünger.  
Gefällige Offerten sub E. 10 in der Ex-  
pedition d. Bl. niederzulegen.

Gute Garten-Erde  
kann unentgeltlich abgehoben werden am  
Emsdörferdammplatz.

**Frostseife**  
beseitigt alle Frostschäden sofort und dauernd.  
Niederlage bei Ottomar Bartsch.  
Die nicht eingelösten Pländer der  
Nummern 3701 bis 3880 gelangen  
nach dem 1. März cr. zur Vertheilung.  
Leihhaus Riesa. O. Hommel.

Im Konkurse zum Vermögen des Kupferschmiedes Carl August Zommatzsch in  
Riesa ist die Vornahme der **Schlupfvertheilung** vom Konkursgerichte genehmigt. Zur  
Vertheilung verfügbar sind 1100 Mark 49 Pf., wozu noch Zinsen von dem hinterlegten Gelde  
kommen, wovon jedoch die gesammten Kosten des Verfahrens abgehen. Zu berücksichtigen sind  
40 Mk. 57 Pf. Forderungen mit Vorrecht und 5460 Mk. 20 Pf. Forderungen ohne Vorrecht.  
Riesa, den 23. Februar 1897.

Der Konkursverwalter.  
Rechtsanwalt Fischer.

**Sammel-Auction**  
Fastnachts-Dienstag, den 2. März cr., im Hotel Wettiner Hof.  
Anmeldungen zu veräußernder Gegenstände jeder Art bis spätestens den  
28. Febr. erbeten. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.  
Riesa, Rastanienstr. 42 I. C. Rätze, resp. Auctionator und Taxator.

**Zahnkünstler Weller ist von der Reise zurück.**  
Sprechzeit von früh 8 bis Abends 7 Uhr. Sonntags bis Nachm. 5 Uhr  
Dadurch theile ich der geehrten Einwohnerschaft ergebenst mit, daß ich das

**Expeditions-Geschäft**  
von E. Jäger übernommen habe, und bitte, in meinem Unternehmen mich gütlich zu unter-  
stützen. Es wird mein eifriges Bestreben sein, alle werthen Aufträge streng reell auszuführen.  
Hochachtungsvoll **Johann Meja** (nicht J. Meyer, wie in gestriger Nr. zu lesen.)  
Bestellungen werden weiter angenommen **Rastanienstr. Nr. 57, bei E. Jäger.**

**Geschäfts-Gründung.**  
Einem geehrten Publikum von Riesa und Umgebung erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen,  
daß ich unter heutigem Tage am hiesigen Plage — **Wettinerstraße 32** — ein  
**Tapissere-, Posamenten-, Weiss- und  
Wollwaaren-Geschäft**

eröffnet habe. Meine Bezugsquellen allerersten Ranges ermöglichen es mir, sämtliche Artikel  
nicht allein gut, sondern auch billig zu liefern und wird es stets mein erstes Princip sein,  
Jedermann streng reell und gewissenhaft zu bedienen.  
Zudem ich mein Geschäft einem geeigneten Wohlwollen empfehle, zeichne ich  
hochachtungsvoll **A. Blanke.**  
Riesa, den 25. Februar 1897.

**Wohlthätigkeits-Verein Sächsische Festschule,  
Verband Panitz (Filiale Riesa.)**

Sonntag, den 28. Februar, findet unser diesjähriges **Wintervergüngen**, bestehend in  
**Theater und Ball**, im Gasthof zu  
Panitz statt.

Anfang 6 1/2 Uhr. Zu diesem sehr amüsanten Vergüngen ladet alle Mitglieder und Nebenver-  
bände bei Vorzeigen gültiger Mitgliedskarten sehr brüderlich ein \* der **Verbandsvorsitzende.**

**Gustav Tittel's Restaurant.**  
Morgens  
Donnerstag **Schweinschlachten**,  
wozu freundlichst einladet  
d. Obige.

**Schusters Restaurant.**  
Sonnabend, Sonntag und Montag legtes  
**Großes Vorkbierfest.**  
Stoff hochsein. Mit ff. Vorkwürstchen wird aufgewartet. Nettig gratis.  
Für launige Unterhaltung ist bestens Sorge getragen.  
Ergebenst ladet ein **A. Schuster.**

**Cementwaaren,**  
als: Brunnenringe, Brunnendecken, Fliesen, Krippen, Kanalisations-  
Röhren, Treppen, Thür- und Fenstergerände, Trottoirplatten, Grab-  
belege u. a. m. liefern billigst  
**Germania-Werke,**  
Erfurterweda, am Oberlauf, Bahnhof.

ein neuer Transport  
**guter dänischer  
und holsteiner Pferde**  
sind von Freitag, d. 26. Febr. ab, bei mir zum Verkauf.  
**Oschatz. Wilh. Fischer.**

Gardinen, Stores, Vitragen,  
Rouleauxstoffe, Spitzen  
empfiehlt in neuesten Mustern  
billigst  
**Auguste Günther,**  
Wettinerstrasse 15.

**Bogel- und Fed-Käfige,**  
prachtvolle Muster, größte Auswahl  
billigst bei **E. Weber, Klempnerstr.,  
Rastanienstraße.**

Überzeugen Sie sich,  
daß meine Fahrräder  
und Zubehörtheile die  
besten sind, dabei die  
allerbilligsten sind. Wieder-  
verkäufer gesucht. Katalog gratis  
August Stukenbrock, Einbeck  
Grüner Special-  
Fahrrad-Versand-Haus, Deutschland

**Ein Handwagen**  
von circa 6 Centner Tragfähigkeit wird zu  
kaufen gesucht.  
**Riesa. Ottomar Bartsch,  
Seifenfabrik.**

Zur Fastnacht  
empfehle:  
**Feinste Weizenmehle**  
aus der Königl. Hofmühle zu Plauen,  
bestes Saidemehl  
zum Plinsen-Baden,  
feinst. weißes Speisefett,  
Pfund 38 und 40 Pf.,  
ff. Süßrahm-Margarine,  
Pfd. 65 Pf.,  
ff. Margarine,  
Pfd. 55 Pf.,  
weißen gemahl. Zucker,  
Pfd. 25 Pf.,  
ff. Marmeladen,  
als: Gemischte Erdbeer- und Himbeer-  
Pflaumenmus,  
Pfd. 22 Pf.  
**Ernst Schäfer.**  
Ein Käufer  
sucht zu verkaufen bei  
Boberach in Merzdorf.

**Brautkissen,  
Brautschleier**  
empfiehlt in grosser Auswahl  
**Auguste Günther,**  
Wettinerstrasse 15.

**3 Rissenrover,**  
gebraucht, gründlich vergerichtet. Winkhofer  
und Seidel & Neumann, verkauft billig  
**Adolf Richter.**

**Prima Pöfelfleisch,**  
empfiehlt **A. Schuster, Rastanienstr.**

**Brühwürstchen,**  
à Paar 30 Pf.,  
frisch eingetroffen, empf. **Reinhold Pohl.**

**Gasthaus Zeithain.**  
Freitag, den 26. Februar ladet zum  
**Schlachtfest**, sowie Sonntag, d. 28. ds.,  
zum **Vorkbierfest, Bratwurst-** und  
**Pflaumenfleischmanns** freundlichst ein  
**H. Lorenz.**

**Gasthof zur guten Quelle.**  
Morgens **Donnerstag Schlachtfest**,  
früh 9 Uhr **Werkfleisch**, später **frische  
Wurst und Gallettschäffeln.**  
Dazu ladet ergebenst ein **Fr. Schütz.**

**Schusters Restaurant.**  
Donnerstag, den 25. d. M.  
**Schweinschlachten.**  
Ergebenst ladet ein **A. Schuster.**

**Gesellschaft „Geiterleit“,  
Niederlommahsch.**  
Sonntag, den 28. Februar ladet zum  
**Theater und Ball**  
freundlichst ein. Anfang 7 Uhr.  
Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

**Chorgefangverein.**  
Donnerstag Übung.

**Gewerbe-  
Berein.**  
Nächsten **Donnerstag**, den 25. Febr.  
Sitzung im Vereinslokale.  
1. Verschiedene Eingänge.  
2. Beschlußfassung über nächsten Familienabend.  
3. Fragekasten.  
Um zahlreiches Besuch bittet  
**der Vorstand.**

Für die vielen Beweise der Liebe und  
Theilnahme, sowie für den überaus reichen und  
schönen Blumenkranz bei dem Begräbniß  
unseres lieben kleinen Schutzens sagen hier-  
durch unsere herzlichsten Dank.  
**Die tiefbetrübte Familie Gatzbecker.**

**Dank.**  
Während der Krankheit und bei dem Be-  
gräbniß meines so früh verstorbenen geliebten  
Mannes, des Hammerarbeiters  
**August Wilhelm Naumann,**  
haben wir so viel Liebe erfahren, daß es mich  
drängt, dafür Allen hierdurch herzlichst zu  
danken. Möge Gott Ihnen vergelten, was sie  
an uns gethan haben!

Zahnschauen, am 23. Februar 1897.  
Die trauernde Wittwe **Bertha Naumann,**  
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

**Innigsten Dank**  
sagen wir allen lieben Nachbarn, Freunden und  
Bekanntem, sowie den Patheun unserer, nach  
langen Leiden so früh dahingegangenen lieben  
Tochter  
**Ida,**

für die Theilnahme und den schönen Blumen-  
schmuck bei der Beerdigung. Besonderen Dank  
Herrn Dr. med. Geber für die Bemühungen,  
unsere Tochter am Leben zu erhalten, Herrn  
Pastor Neumann für die zu Herzen gegangenen  
Trostesworte und Herrn Cantor Fuhrmann für  
die erhebenden Gesänge am Grabe. Dir aber,  
liebe gute Ida, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in  
die Ewigkeit nach.

Weinend legen wir Dich nieder,  
In das still geschmückte Grab.  
Niemand kehrt Du zu uns wieder,  
Darum meinen wir Dir nach.  
Aber au, am Begräbnißtage.  
Die trauernde Familie Pauscher.